

## **„Starb auf tragische Weise nahe von Bergen-Belsen“**

(schalom. Zeitung des Jüdischen Museums Westfalen. Nr 77 [2015], S. 13)

### *Vorbemerkung*

*Ein Exponat der großen „Heimatkunde“-Ausstellung im JMW, die Zeitschrift der Bergen-Belsener Displaced Persons (DP) „undser schtime“ (s. meinen Beitrag in der vergangenen schalom-Nummer) und die Beiträge des Katalogs zur Ausstellung (S. 185-192) rufen uns das Thema der DPs und der DP-Camps wieder in Erinnerung.*

*Ein Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen, der dortigen Friedhöfe und eine weitere Lektüre der Zeitschrift „undser schtime“ bringt eher zufällig Neuigkeiten hervor, die sich als kleiner Puzzlestein des großen Themas ‚DPs‘ erweisen.*

Am 15. April 1945 befreiten britische Truppen das KZ Bergen-Belsen. Wer dem Tod entronnen war, machte sich zur Rückkehr in seine Heimat auf. Aber wohin sollten die jüdischen Überlebenden gehen? Ihre Familienangehörigen, die MitbewohnerInnen ihrer Dörfer und Städte waren zumeist ermordet worden. So bildete sich in Bergen-Belsen – neben einem polnischen Lager – ein Camp für jüdische KZ-Überlebende und osteuropäische jüdische Flüchtlinge.

Im Camp lebten zeitweise bis zu 12.000 jüdische DPs, einige zogen weiter, andere kamen hinzu. Britische Ärztinnen und Ärzte, Krankenschwestern und HelferInnen versorgten tausende Kranke. Eine kaum zu bewältigende Aufgabe in diesen Monaten. Entkräftet durch die Lebensbedingungen in den KZs oder von Typhus und Fleckfieber heimgesucht, starben in den ersten drei Monaten – so erfährt man in der Bergen-Belsener Ausstellung und im Katalog (S. 305) – mehr als 14.000 Menschen. Zuerst wurden die Toten auf dem sog. Zelttheaterfriedhof in Massengräbern beerdigt, nachher wurden bei der Bestattung einzelner Personen hölzerne Erinnerungstafeln aufgestellt (vgl. Katalog, S. 342 f.). Erst Monate später bzw. nach Jahren wurden durch Hinterbliebene steinerne Grabstelen errichtet.



Zelttheaterfriedhof (Oktober 2015; Foto: Stefan Breuel)

Ein außergewöhnliches Beispiel sei hier vorgestellt:

Aus der Zeitschrift „undser schtime“ und aus der Inschrift eines dieser Grabmale erfährt man etwas über das Schicksal von Gitl Glaser (1925-1946). Gitl bzw. Gisa Glaser verunglückte am 02.09.1946 – so berichtet „undser schtime“ am 15.09.1946 – bei einem Autounfall in der Nähe von Soltau. Sie war Mitarbeiterin des Fischfang-Kibbuz ‚Serubabel‘ und mit einigen Kindern im Auto auf dem Rückweg von Blankenese nach Bergen. Auf regennasser Fahrbahn rutschte das Fahrzeug von der Straße und überschlug sich. Der Fahrer und die mitfahrenden Kinder wurden meist nur leicht verletzt, aber Gisa Glaser und Judah Benzkowski, ein Schüler aus dem Blankeneser Kinderheim, erlagen am 03. bzw. 06.09. in Bergen-Belsen ihren schweren Verletzungen. Der Zeitungsbericht endet mit dem Kommentar: „Die Reihen der wenigen jüdischen Kinder, die den grauenhaften Nationalsozialismus überlebten, haben sich um zwei verringert, die ihrem ausgemarterten Volk sicher von großem Nutzen hätten sein können. Wir trauern über den Verlust und werden sie nicht vergessen.“  
Aus dem Text der Inschrift ergeben sich weitere Informationen:



(Foto: Stefan Breuel)

פ"נ  
הבתולה החשובה  
גיטל  
בת ר חיים גלאזער  
מפאליען - גלאד - רומעניען  
מתה באופן טראגי סמוך לבערגן-  
בעלין<sup>1</sup> ביום ו אלול תש"ו  
תנצב"ה

10.III.1925 - 2.IX.1946  
Glasser Gisii

„Hier ist begraben“  
die angesehene junge Frau  
Gitl  
Tochter des „Herrn“ Chajim Glaser  
aus Polien - Glod - Rumänien.  
Sie starb auf tragische Weise nahe von Bergen-  
Belsen am Tag 6 Elul 706.  
„Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens“.

Die Zeitschrift als papierenes Archiv teilt uns die näheren Umstände des Unfalls mit, die Inschrift der Grabstele als Teil des steinernen Archivs bietet uns andere Informationen. Hier erfahren wir den Namen ihres Vaters, Chajim Glaser, Gitls Herkunftsort, der heute auf Rumänisch Poienile Glodului heißt, und das Todesdatum nach dem jüdischen Kalender. Vielleicht mögen wir uns dem Wunsch, der zumeist auf jüdischen Grabsteinen als Abschlussformel zu lesen ist, anschließen, dass ihre Seele in das Bündel des Lebens eingebunden sei.

Walter Schiffer

Literaturverzeichnis:

**Asaria, Zvi:** Wir sind Zeugen, h.g. von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung. Hannover 2-2003.

**Harck, Hildegard** (Hg.): Unser Sztyme. Jiddische Quellen zur Geschichte der jüdischen Gemeinden in der Britischen Zone 1945-1947. Kiel 2004.

**Henkel, Anne-Katrin / Rahe, Thomas** (Hg.): Publizistik in jüdischen Displaced – Persons - Camps im Nachkriegsdeutschland. Charakteristika, Medientypen und bibliothekarische Überlieferung (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonde). Frankfurt a.M. 2014.

**Königseder, Angelika / Wetzel, Juliane:** Lebensmut im Wartesaal. Die jüdischen DPs (Displaced Persons) im Nachkriegsdeutschland. Frankfurt a.M. 2004.

---

<sup>1</sup> בעלין ist ein Schreibfehler, es muss heißen: בעלזן / Belsen.

**Stiftung niedersächsische Gedenkstätten** (Hg.): Bergen-Belsen. Kriegsgefangenenlager 1940-1945, Konzentrationslager 1943-1945, Displaced Persons Camp 1945-1950 (= Katalog der Dauerausstellung). Göttingen 2009.

**Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese** (Hg.): Kirschen auf der Elbe. Erinnerungen an das jüdische Kinderheim Blankenese 1946-1948. Hamburg 2-2010.